

Abschied im Umwelt- und Klimaschutzausschuss am 16.05.24

Sehr geehrte Anwesende, sehr geehrte Cottbuserinnen und Cottbuser am Livestream,

auch wenn ich mich jetzt unter „Sonstiges“ zu Wort melde, ist mir das diesmal ein besonders wichtiger Tagesordnungspunkt in einer über dreißig Jahre dauernden kommunalpolitischen Tätigkeit. Denn ich habe natürlich dieses Engagement für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz niemals als etwas „Sonstiges“ verstanden. Ich möchte einfach die Gelegenheit nutzen mich am Ende dieser Legislatur von Ihnen allen in diesem Kreis zu verabschieden. Ich tue dies mit einem Dank an alle, mit denen in gut demokratischer Weise konstruktive Diskussionen und auch Streitgespräche möglich waren.

Aus der bürgerbewegten Umweltgruppe Cottbus kommend, deren vielfältigen lokalen Initiativen bis Herbst 1989 in der damaligen Stadtverwaltung eher mit Misstrauen begegnet worden war, war es für mich selbstverständlich, im frischen Wind der friedlichen Revolution kommunalpolitisch aktiv zu werden – gemeinsam bildeten Neues Forum, Grüne Partei und Unabhängige Fraueninitiative Cottbus 1990 das „Bündnis für Cottbus“ - immerhin mit über 10 % der Stimmen bei den ersten demokratischen Kommunalwahlen in unserer Stadt.

Die bunt gemischte Gruppe hatte sich damals unter blühenden Kirschzweigen für ihr Wahlplakat fotografieren lassen und hoffte gerade im städtischen Umwelt- und Naturschutz oder im Verkehrsbereich auf größere Fortschritte. Wir alle wissen, dass die nachfolgenden Umbrüche erst mal sehr viel weniger an blühenden Landschaften hervorbrachten als versprochen und erhofft. Dazu bewegten wir uns damals im Spannungsfeld zwischen Umwelt- und Naturschutz einerseits und einer recht stürmischen „Wild-Ost“-Aufbruchszeit in Wirtschaft und Neugestaltung unserer städtischen Infrastruktur andererseits.

Als bündnisgrüne Fraktion standen wir anfangs zwar oft scheinbar chancenlos da, aber allmählich stellten sich nach meinem Eindruck auch Erfolge beim Aushandeln tragfähiger Kompromisse ein. Resignation oder Aufgeben stand für mich persönlich nicht zur Debatte, erst recht nicht, als ich ab 2008 das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger für ihre Vertretung in der Stadtverordnetenversammlung erhielt. Dieses Vertrauen versuchte ich über sechzehn Jahre mit sachlich und fachlich fundiertem Auftreten zu rechtfertigen. Dabei fand ich auch in der Stadtverwaltung eine faire Partnerschaft vor. Auch dafür gilt es zu danken.

Noch zwei Bemerkungen im Blick voraus: Wir alle und erst recht die künftigen Stadtverordneten stehen nun erneut in einer Zeit großer struktureller Veränderungen. Aus meiner Sicht auf diesen Ausschuss sind dabei besonders die Herausforderungen des menschengemachten Klimawandels zu meistern, um unsere Stadt möglichst klimaresilient und damit zukunftsfest zu gestalten. Wer diesen wachsenden Problemdruck nicht sieht oder nicht sehen will, handelt leichtfertig.

Ich sehe außerdem eine weitere Gefahr, die wir auch in unserer Stadt nicht achselzuckend zur Kenntnis nehmen dürfen: Das ist die fortschreitende Gefährdung unserer Demokratie – die erschreckenden aktuellen Ereignisse ringsum im Vorwahlkampf sprechen eine deutliche Sprache. Wenn wir uns schleichend daran gewöhnen sollten, solch Nicht-Normales für normal zu halten, verharmlosen wir wie bei einer verdrängten Klimakrise die damit verbundenen immensen Gefahren. Deshalb kann „Cottbus, aber normal!“ nicht die Lösung sein. Stattdessen sollten wir alarmiert und engagiert sein im Schutz unserer Demokratie wie unseres Klimas. Nutzen wir für diese Aufgaben deshalb alle Potenziale eines demokratischen Gemeinwesens.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.